



*„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
der uns beschützt und der uns hilft zu leben...“*

H. Hesse

Qualitätsstandard zur Eingewöhnung im Ev. Kinder- und Familienzentrum Martinskirche

1. Aufgabenbeschreibung

In diesem Qualitätsstandard beschreiben wir die Eingewöhnung der Kinder in unserem Kinder- und Familienzentrum. Sie ergänzt unsere Qualitätsstandards zur Bildungsförderung, vorurteilsbewussten, inklusiven und religionspädagogischen Arbeit sowie zur sprachlichen Bildung und Partizipation von Eltern. Die Eingewöhnung von Kindern ist eine höchst sensible Übergangssituation für Kinder und Familien sowie für uns pädagogischen Fachkräfte. Sie ist mit einer großen Verunsicherung verbunden, stellt hohe emotionale Anforderungen an alle Beteiligten und verlangt sensibles und einfühlsames Handeln. Sie legt die Grundlagen für die Beziehungen aller Akteure und das Gelingen unseres pädagogischen Auftrages.

2. Rechtliche Situation

§ 22 und § 22a im Sozialgesetzbuch SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) umschreiben die rechtlichen Rahmenbedingungen der Förderung in Tageseinrichtungen für Kinder.

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten... mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses...“ § 22a, abs.2 Satz 1 SGBVIII.

3. Ausgangssituation

Folgende Faktoren prägen unsere Ausgangssituation:

Pädagogisches Konzept:

- Altersmischung
- Offene Arbeit mit spezifischer Angebotsstruktur (Kleingruppen, Freispielimpulse...)
- Inklusion
- Arbeit mit Bildungs- und Lerngeschichten
- Ganztagesbetreuung mit Tagesablauf, Ritualen, Regeln, Übergängen (Strukturierter Tagesablauf → Orientierung, Sicherheit)
- Eigene Hausordnung
- Auseinandersetzung mit dem partizipatorischen Eingewöhnungskonzept nach Marjan Alemzadeh

Gruppensituation:

- Aktuelle Gruppenstruktur
- Spielpartner/innen
- Unterschiedliche (Vor-)Erfahrungen der Eingewöhnungskinder (z.B. Krabbelgruppe, Geschwister in der Kita...)
- Weitere Eingewöhnungskinder der anderen pädagogischen Fachkräfte

Räume, Außenbereich, Materialien:

- Raumumgebung mit Geborgenheit
- Vertraute, ansprechende Spielmaterialien,
- Rückzugsbereich für Kleinkinder
- Schlafraum
- Elterntreffpunkt mit Möglichkeit zum Aufenthalt für die Eltern
- Adäquate Spielmöglichkeiten im Garten

Lebenswelten der Familien:

- Vielfalt an Familienkulturen
- Anforderungen und Belastungen in der Familie
- Berufstätigkeit und Herausforderungen der Arbeitswelt
- Persönlichkeiten der Bezugspersonen
- Neue Familie oder ist Geschwisterkind bereits in der Einrichtung?

Geschichte und Kontext der Einrichtung:

- Atmosphäre im Haus: Offenes, familiäres, herzliches Haus mit langer, demokratischer Tradition und fester Verankerung in Kirchengemeinde und Stadtteil
- Selbstverständnis der Einrichtung (Leitbild: Miteinander leben lernen)
- Weiterentwicklung zu einem Kinder- und Familienzentrum
- Intensive Kooperation mit Vielfalt an Institutionen in einem Netzwerk

- Gute Erreichbarkeit der Einrichtung

Partizipation:

- Gemeinsame Weiterentwicklung der Einrichtung mit Kindern, Familien, Team, Träger und Kooperationspartnern

Personalsituation:

- Zusammenarbeit im Team (Gemeinsame Planung und Reflexion der päd. Arbeit, Selbstreflexion, kollegiale Beratung...)
- Zeit für Kind und Familie
- Zeit für Austausch
- Dienstplangestaltung mit geregelten Besprechungs- und Verfügungszeiten
- Unterschiedliche Perspektiven, Erfahrungen und Professionen im Team

4. Herausforderungen

Welche Herausforderungen prägen die Eingewöhnungsphase in unserer Einrichtung?

- Es stellt eine hohe Anforderung an alle pädagogischen Fachkräfte dar, vertrauensvolle Beziehungen zu Kindern und Familien aufzubauen, die aus sehr vielfältigen Lebenswelten und Familienkulturen kommen. Die Familien bringen zum Teil ganz besondere Bedürfnisse mit und wir werden mit einer Vielfalt an Erziehungsstilen konfrontiert.
- Die Kommunikation mit Kindern und Familien ist durch die Sprachenvielfalt /Gebärdensprache sehr anspruchsvoll. Die Mehrheit der Kinder kommt mit einer anderen Muttersprache und lernt hier die deutsche Sprache als Zweitsprache.
- Die Eingewöhnung ist sehr zeitintensiv. Während der Eingewöhnung ist es schwierig, ausreichende Zeitfenster für die übrigen Kinder und Aufgaben zu organisieren.
- Auch die Familien müssen sich Zeit für die Eingewöhnung nehmen und stehen oft unter großem beruflichen Druck, so dass die Eingewöhnung in kurzer Zeit gelingen soll.
- Die Eingewöhnung wird stark geprägt von der jeweils aktuellen Gruppensituation und der Personalsituation. Wie viele Neuaufnahmen müssen in welchem Zeitfenster mit welchen personellen Ressourcen bewältigt werden?
- Anspruchsvoll sind auch die Anforderungen an die Selbstreflexion der Fachkräfte und die Reflexion der Eingewöhnung: Gelingt der Beziehungsaufbau zu Kind und Familie? Erhält jedes Kind und seine Familie eine Chance?
- Wir arbeiten mit einem sehr komplexen Dienstplan, um die Pausen- und Verfügungszeiten jeder Mitarbeiterin sicherzustellen. Jede Mitarbeiter/in

ist gefordert, die Unterstützung, die sie im Zuge der Eingewöhnung benötigt, im Team zu kommunizieren.

5. Qualitätsstandard

5.1. Grundhaltung:

Warum liegt mir die Eingewöhnung am Herzen?

Was ist mir zu diesem Thema wichtig?

- Auf den Anfang kommt es an: Der Übergang von der Familie in die Tagesbetreuung stellt für das Kind und seine Familie einen neuen Lebensabschnitt dar, der aufgrund der Komplexität hohe Anforderungen an alle Beteiligten stellt. Hier treffen zwei sehr unterschiedliche Systeme und Lebenswelten aufeinander und es werden Beziehungsgrundlagen gelegt, zwischen Kind und Bezugserzieher/in, zwischen Familie und Einrichtung. Diesen wichtigen Übergang möchten wir einfühlsam begleiten.
- Wir gestalten jede Eingewöhnung individuell und mit ausreichender Zeit, weil jedes Kind und jede Familie andere Bedürfnisse mitbringen. Wir möchten zu allen eine gute Beziehung aufbauen. Es ist uns wichtig, jedem Kind und seiner Familie freundlich, offen, zugewandt und interessiert zu begegnen. Die ganze Familie soll sich in unserer Einrichtung wohlfühlen, Sicherheit und Vertrauen entwickeln.
- Wir beobachten die Kinder und ihre Interaktionen mit ihren familiären Bezugspersonen intensiv, damit wir die Kinder in ihren Bedürfnissen, Interessen und Stärken besser verstehen lernen und unser Handeln daran ausrichten können.
Wir suchen einen intensiven Austausch mit den Eltern, um von deren Erfahrungen zu profitieren und die häuslichen Rituale kennenzulernen.
- Uns ist es wichtig, eine vertrauensvolle, schöne Umgebung (Räume, Garten) zu schaffen, mit ansprechenden, vielfältigen Materialien, damit die Kinder entwicklungsadäquate Impulse erhalten und auch räumliche Geborgenheit finden.
- Wir möchten unsere pädagogische Arbeit für die Familien transparent machen und sie in die Eingewöhnungszeit gut mit einbinden. Die Bezugspersonen sind der „sichere Hafen“ für das Kind. Wir möchten sie ausführlich über die Eingewöhnung informieren und offen sein für ihre Fragen und Ängste. Ganz wesentlich ist dabei der tägliche Austausch: „Wie war der Tag für das Kind? Wie haben die Eltern die Ablösung erlebt?“ Häufig sind es die Mütter, die die Kinder bei der Eingewöhnung begleiten. Wir möchten aber auch an die Väter und weiteren Familienmitglieder denken.
- In der Zeit der Eingewöhnung lernen wir die Familie persönlich kennen (Lebenswelt der Familie, kulturelle und religiöse Hintergründe...) und

erfahren über ihre Rituale sowie die Vorlieben und Gewohnheiten des Kindes.

- Für das Handeln der Erzieher/in bedeutet dies, dass sie/ er eine respektvolle und vorurteilsbewusste Haltung im Umgang mit Kindern und Familien einnimmt. Dafür braucht es eine intensive Selbstreflexion, einen guten Austausch im Team, kollegiale Unterstützung und die Rückendeckung des gesamten Teams.

5.2. Ziele:

Welche Ziele stehen für mich bei der Eingewöhnung im Mittelpunkt?

- Das KiFaZ ist ein vertrauter Ort für die neuen Familien. Sie fühlen sich zugehörig und wohl in der Einrichtung. Das Kind und seine Familie fühlen sich in ihrer Individualität und Familienkultur angenommen.
- Eltern und Kind sind angekommen und bringen sich ein.
- Das Kind ist gut integriert, hat den Tagesablauf verinnerlicht und kann sich gut orientieren. Familie und Kind kennen sich in der Einrichtung aus (personell, strukturell, räumlich).
- Das Kind zeigt Vertrauen, fühlt sich wohl und traut sich, seine Bedürfnisse zu äußern. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen seine Interessen und Stärken wahr und knüpfen an diesen an. Das Kind entwickelt sich entsprechend seiner Stärken und Fähigkeiten.
- Kind und Familie erleben die Eingewöhnung in für sie angemessener Zeit.
- Eltern, Kinder und Fachkräfte erfahren gegenseitigen Respekt und haben tragfähige Beziehungen aufgebaut.
- Es findet eine offene, wechselseitige Kommunikation statt, auch über schwierige Themen. Probleme werden erfolgreich bewältigt.
- Die räumliche Gestaltung entspricht den Bedürfnissen der Kinder und Familien.
- Familien kennen den Tagesablauf und die Wochenstruktur und wissen Bescheid, was wann passiert. Sie sind informiert über die Angebote im KiFaZ und dessen Netzwerk.
- Die Mitarbeiterinnen unterstützen sich gegenseitig und haben ihre eigenen Ressourcen gut im Blick.

5.3. Was haben wir im Rahmen der Eingewöhnung bereits entwickelt?

- Die Eingewöhnung beginnt mit einem ersten Aufnahmegespräch, möglichst gemeinsam mit dem Kind. Die Familien erhalten ausführliche Informationen über die Einrichtung und es werden gemeinsam alle notwendigen Formalitäten erledigt.
- In einem zweiten Aufnahmegespräch, zeitnah zur eigentlichen Aufnahme des Kindes in der Einrichtung, erfolgt ein intensiver Austausch über die Entwicklung des Kindes und seine Bedürfnisse. Die Familien sind eingeladen uns alles zu erzählen, was für uns wichtig ist, damit wir ihr Kind gut begleiten können. Wir stimmen an diesem Termin auch den Ablauf der

Eingewöhnung mit der Familie ab. Jedes Kind erhält einen Begrüßungsbrief und Infos mit allem, was für den ersten Tag mitgebracht werden muss.

- Wir suchen im Rahmen der Eingewöhnung intensiven Kontakt zu den Eltern in vielen Alltagsgesprächen, um eine Vertrauensgrundlage zu schaffen.
- Nach den ersten Wochen der Eingewöhnung findet das Erstgespräch statt. Die Familie kann entscheiden, ob dieses Gespräch im KiFaZ oder zuhause stattfindet.
- Die Eingewöhnung verläuft individuell. Das Kind und die Familie geben das Tempo vor. In der ersten Zeit kümmert sich die pädagogische Fachkraft ausschließlich um das Eingewöhnungschild und führt ein Eingewöhnungstagebuch.
- Der Platz des neuen Kindes an der Garderobe ist für das Kind vorbereitet, ebenso seine Eigentumskiste. Sein Platz ist mit einem „Herzlich Willkommen“ geschmückt. Das Kind erhält ein kleines Begrüßungsgeschenk.
- Jedes Kind erhält einen eigenen Schatzordner (Portfolio).
- Gemeinsam mit den Kindern erstellen wir ein Selbstportrait des Kindes, das im Gruppenraum ausgehängt wird.
- Jede Familie ist eingeladen, uns aufzuschreiben, was der Name ihres Kindes bedeutet und wie das Kind zu diesem Namen kam. In einer Wanddokumentation werden die Erzählungen zu den einzelnen Namen mit dem Foto des Kindes sichtbar.
- Jede Familie ist eingeladen, eine Seite für unser Familienbuch zu gestalten.
- Jedes neue Kind und seine Bezugsperson wird im Morgenkreis und in der Kinderkonferenz begrüßt. Falls es erforderlich ist, werden die Kinder über die besonderen Bedürfnisse der neuen Kinder informiert.
- Die Eltern werden eingeladen, jederzeit in der Einrichtung zu hospitieren, sowie beim Frühstück oder am Mittagessen teilzunehmen.
- Die Eltern werden gebeten, ein Foto von Ihnen mitzubringen, das am Bett im Schlafrum angebracht wird.
- Die Kinder bringen von zuhause mit, was sie an „Übergangsobjekten“ (z.B. Kuscheltiere, Kuscheltücher...) zum Ankommen benötigen.
- Neue Kinder und ihre Familien werden in unserer KiFaZ-Zeitung willkommen geheißen.
- Am ersten Elternabend im KiFaZ-Jahr werden die neuen Eltern begrüßt. Wird das Kind erst zu einem späteren Zeitpunkt aufgenommen, werden die Eltern trotzdem bereits eingeladen.
- Wir bauen sprachliche Brücken zu Kindern und Familien mit anderer Muttersprache (zum Beispiel indem wir die wichtigsten Vokabeln lernen, durch Visualisierung mit Bildkarten oder mit Hilfe anderer Kinder und Familien, die deren Sprache sprechen sowie mit unserem neuen Vasco-Übersetzungsgerät...)
- Unser Wochenplan zeigt in Symbolen eine Übersicht über die Aktivitäten der laufenden Woche, ebenso zeigen Fotos, welche Erzieher/in welchen

Dienst hat (z.B. Freispielleitung, Schlafbegleitung, Treffs...). Jede Familie erhält eine Übersicht über unsere Tagesstruktur und unseren Wochenplan.

- Für Kinder, die eine besondere Begleitung und Unterstützung benötigen, organisieren wir im Vorfeld einen runden Tisch mit Vertreter/innen des Sozialdienstes des Gesundheitsamtes zur Planung der Eingliederungshilfe. Wir stimmen die notwendigen pädagogischen und begleitenden Hilfen ab und organisieren bei Bedarf die entsprechenden Hilfsmittel.
- In Abstimmung mit den Eltern bauen wir Kontakte auf zu externen Partnern (z.B. Wohnanlage für Alleinerziehende, Therapeuten, Frühförderung, Schulen, Gesundheitsamt, Jugendamt, Hilfen zur Erziehung...)
- Wir reflektieren schwierige Situationen im Rahmen der Eingewöhnung im Team und halten der pädagogischen Fachkraft, die eingewöhnt, den Rücken frei.
- Wir planen unsere Aufnahmen zeitlich versetzt, um ausreichend Zeit für jedes einzelne Kind und seine Familie zu haben.
- Ein Willkommensgruß findet sich in der Familiensprache im Elterntreffpunkt im Eingangsbereich.
- Wir stimmen uns in gemeinsamen Gesprächen mit den Eltern und unserer Hauswirtschaftsleiterin ab im Hinblick auf besondere Ernährungsbedürfnisse des Kindes.

5.4. Welche Weiterentwicklungen wünschen wir uns? Was wollen wir noch entwickeln?

- Wir möchten einen Raum vorbereiten, in dem Eltern sich während der Eingewöhnung ihres Kindes aufhalten und auch mit anderen Eltern, deren Kinder in der Eingewöhnung sind, austauschen können.
- Patenschaften: Wir regen an, dass ältere Kinder Verantwortung für neue Kinder übernehmen und unterstützen sie darin.
- Wir möchten eine Begrüßungspost entwickeln für den Schatzordner des Kindes, in dem sich die BezugserzieherIn vorstellt.
- Wir machen Fotos von den Fachkräften in der Gruppe, die das Kind nach Hause nehmen darf.
- Jede Gruppe erarbeitet passendes visuelles Material für Schlüsselsituationen im Alltag, um den Kindern die Orientierung zu erleichtern.

6. Prozessgestaltung

Die Weiterentwicklungsprozesse orientieren sich an den Erkenntnissen aus folgenden Gesprächen:

- Reflexion der Eingewöhnung im Erstgespräch mit Eltern
- Austausch im Gesamtteam über die Ideen für die Weiterentwicklung
- Mit weiteren Eltern zum Thema ins Gespräch gehen: Zum Beispiel im Rahmen vom Kleinen Treff. Wir tauschen uns mit den Eltern darüber aus,

welche Erfahrungen sie im Rahmen der Eingewöhnung gemacht haben und welche Ideen sie haben für unsere Weiterentwicklung.

- Austausch mit Kindern: Welche Erinnerungen an ihre Eingewöhnung haben sie? Was hat ihnen gutgetan?
- Austausch mit Fachberatung/Träger
- Austausch mit Pfarrer/in zum Thema Übergänge aus theologischer Sicht

7. Evaluation

- Die Evaluation erfolgt im Rahmen einer Teambesprechung mit folgenden Fragestellungen:
Was gab es an positiven Veränderungen?
Wo besteht künftig Weiterentwicklungsbedarf?
Die Erfahrungen aus den Reflexionsgesprächen mit den Eltern am Ende der Eingewöhnung sollen hier explizit einfließen.
- Die Ergebnisse sollen dokumentiert und für eine Fortschreibung des Qualitätsstandards genutzt werden.